

Jahresbericht der Krebsberatungsstelle AWO Karlsruhe gemeinnützige GmbH 2021

1. Einleitung

Die Beratungsstelle wurde 1979 gegründet im Rahmen eines Modellprojektes des Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit unter der Bezeichnung „Beratungsstelle für krebserkrankte Frauen“. Dies war eine Konsequenz aus der Gründung der Deutschen Krebshilfe und dem Engagement von Dr. Mildred Scheel mit dem Ziel, die Krebserkrankung aus der Tabuzone herauszuholen. Im gleichen Zeitraum entstanden erste Selbsthilfegruppen für Betroffene.

Im Jahr 1982 wurde die Beratungsstelle umbenannt in „Psychosoziale Beratungsstelle für Krebskranke und deren Angehörige“. Die damalige Finanzierung wurde nach der Modellphase durch die Stadt und der damaligen LVA Baden-Württemberg sowie über Eigenmittel gesichert.

Das Aufgabengebiet der Beratungsstelle wurde im Laufe der Jahre immer wieder den veränderten Bedürfnissen angepasst. So konnte 1991 über eine Förderung der Deutschen Krebshilfe die Versorgung von Familien mit an Krebs erkrankten Kindern in das Beratungsangebot mit aufgenommen werden. Im Jahr 2000 wurde – erneut gefördert von der Deutschen Krebshilfe – die Beratung von jungen Betroffenen aufgebaut.

Seit 2010 ist die Beratungsstelle Teil eines von der Deutschen Krebshilfe aufgelegten Förderprojektes zur ambulanten Versorgung onkologischer Patienten und deren Angehöriger. Ziel ist, diese Versorgungsstrukturen zu verbessern, Qualitätsstandards zu entwickeln und eine Regelfinanzierung für die Beratungsstellen zu erreichen. Hierzu wurden in unterschiedlichen Arbeitsgruppen und Gremien Verhandlungen auf Länder- und Bundesebene geführt. Die Finanzierung durch die Krankenkassen ist im November 2020 seitens des Bundesministeriums für Gesundheit zu 80 % gesichert. Die restlichen Mittel sollen über die Länder und die Träger sichergestellt werden.

2. Strukturqualität

2.1. Trägerstrukturen/ Institutionelle Rahmenbedingungen

Träger der Beratungsstelle sind die AWO Karlsruhe gemeinnützige GmbH und das Diakonische Werk Karlsruhe. Die Federführung liegt bei der AWO Karlsruhe gemeinnützige GmbH.

Die Beratungsstelle ist Teil des Geschäftsbereiches Jugend und Soziales und in den Jugendhilfebereich eingebunden. Die Vernetzung mit den Jugendhilfeeinrichtungen im Sinne einer guten Versorgung der Ratsuchenden, insbesondere von Familien mit Kindern, wird dadurch vereinfacht.

Die Beratungsstelle hat im Mai des Jahres 2021 neue Räumlichkeiten bezogen. Sie befindet sich jetzt in einem öffentlich zugänglichen Gebäude mit Aufzug, die Büros sind behindertengerecht. Die Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel ist gegeben, Parkplätze sind in nahegelegenen Parkhäusern vorhanden. Jede Beraterin hat ein eigenes Büro, es gibt zwei unterschiedlich große Seminarräume und ein Gesprächszimmer für größere Familiengespräche.

Außensprechstunden sind Teil des Beratungsangebotes. In Baden-Baden gibt es in Kooperation mit der AWO Baden-Baden eine Zweigstelle. Die Versorgung im ländlichen Raum Karlsruhe/Baden-Baden und in der Stadt Baden-Baden ist so weitgehend gesichert. Des Weiteren gibt es eine regelmäßige Sprechstunde in einer niedergelassenen onkologischen Praxis sowie im Hospiz Arista in Ettlingen. Die Ausweitung der Beratungstätigkeit in den nördlichen Landkreis wurde vollzogen. In Kooperation mit der AWO Bruchsal findet an zwei Tagen die Woche ein Beratungsangebot statt.

2.2. Personelle Ausstattung

Das Team der Beratungsstelle setzt sich interdisziplinär zusammen und besteht zum Jahresende aus 5,41 VK (8 Personen mit unterschiedlichen Stellenkontingenten). Dies gliedert sich auf in 2,25 Vollzeitstellen Psychologie und 3,16 Vollzeitstellen Sozialarbeit. Die Leitung wird besetzt durch eine Diplom-Pädagogin mit einem Stellenumfang von 1 VK, diese Stelle ist der Sozialarbeit zugerechnet. Ergänzt wird das Team durch zwei Verwaltungsfachkräfte mit einem Stellenkontingent von inzwischen 1,4 VK. Die frühere langjährige Leiterin der Beratungsstelle arbeitet auf 450,-- €-Basis mit.

Durch eine lange Krankheitsphase einer Mitarbeiterin war das Team über die Sommermonate stark geschwächt.

Weiterbildungen wie die WPO sind Standard. Dazu kommen individuelle Weiterbildungen wie systemische Einzel-, Paar- und Familientherapie, Traumatherapie sowie kürzere Fortbildungen. Fachtagungen wie Qualitätszirkel, BAK und PSO sind verpflichtend.

2.3 Leistungsspektrum

Das Angebot der Beratungsstelle orientiert sich am Bedarf der Ratsuchenden und gliedert sich in zwei Bereiche auf, wobei es in beiden Bereichen zu Überschneidungen kommt und vielfach eine klare Abgrenzung schwierig ist. Die Beratungstätigkeit hat einen ganzheitlichen Ansatz und sowohl Sozialarbeiterinnen als auch Psychologinnen leben diesen Ansatz in der täglichen Beratungstätigkeit.

Im Rahmen der **Sozialarbeit** werden die Ratsuchenden unterstützt hinsichtlich der Erschließung von Leistungen des Sozialen Systems. Beratungen zu Schwerbehindertenausweis, Rehabilitationsmaßnahmen, finanzielle Fragen sind genauso Bestandteil wie die Unterstützung in existentiellen Krisensituationen. Bedingt durch die Altersstruktur der Ratsuchenden sind Fragen zur beruflichen Zukunft und zur existentiellen Sicherung zentral. Ebenso die Versorgung der Kinder während der Krankheitsphase eines Elternteils.

Im Rahmen der **Psychologie** finden sich vor allem Themenbereiche wie der Umgang mit Ängsten, Krankheitsverarbeitung, Umgang mit dem veränderten Körper und Körpergefühl, der Leistungsfähigkeit und dem damit einhergehenden Selbstwert. Aber auch die veränderte Partner- und Familiensituation und/oder der Umgang mit den Kindern.

Begleitungen in der palliativen Situation nehmen zu. Die enge Verzahnung mit den Brückenschwestern und den SAPV-Teams ist Grundlage für die Begleitung insbesondere von Angehörigen schwersterkrankter Menschen und ist genau wie die Krisenintervention beiden Berufsgruppen zugeordnet. Bedingt durch die Pandemie ist die Lage der Betroffenen und der Angehörigen immer noch stark verändert und belastend (z.B. verschobene Operationen, eingeschränkte Besuchsmöglichkeiten in den Kliniken).

Die Terminvergabe erfolgt zeitnah, der Rückruf in einer akuten Krise erfolgt so schnell als möglich. Kurzfristige Kriseninterventionen sind in der Beratungsstelle innerhalb von ein bis zwei Werktagen möglich. Bei psychiatrischen Notfällen oder Auffälligkeiten wird an die Notfallzentrale der Psychiatrie verwiesen.

Durch die Beratungen entstehen den Ratsuchenden keine Kosten, die Beratungsgespräche unterliegen der Schweigepflicht, die datenschutzrechtlichen Vorgaben werden eingehalten.

2.4 Besonderheiten und Veränderungen

Umzug

Im ersten Halbjahr mussten wir einen kompletten Umzug bewältigen mit allem was dazu gehört. Der Umbau der neuen Räume mussten überwacht werden, Möbel mussten im Lockdown bestellt werden, ebenso fiel der Umzug in den Lockdown. Durch den Lockdown mussten wir alles selbst packen, da die Umzugsfirma wirklich nur die Kisten und Möbel transportiert hat. Auch die bestellten Möbel mussten selbst aufgebaut werden, da sie nur geliefert wurden. Es gab Lieferschwierigkeiten, die letzten Möbel kamen im Dezember. In dieser Zeit haben wir versucht, die Beratungstätigkeit weitgehend aufrecht zu erhalten. Die Infrastruktur musste geschaffen werden (Telefonanlage, PC). Wir hatten eine Woche komplett geschlossen, danach lief alles allmählich wieder an.

Ab Juli fiel eine Kollegin über vier Monate krankheitsbedingt aus. Dieser Ausfall musste von den anderen Mitarbeiterinnen kompensiert werden.

Trotz dieser Schwierigkeiten hatten wir genauso viele Kontaktzahlen wie das Jahr zuvor.

Pandemie

Auch 2021 nahm die Pandemie einen großen Raum ein. In der Krebsberatungsstelle haben wir es durchweg mit einer vulnerablen Ratsuchendengruppe zu tun. Nach der ersten Unsicherheit, wann und wer geimpft wird, entspannte sich die Situation kurzfristig. Auf der Suche nach einem Impftermin wurden wir von vielen Ratsuchenden direkt angesprochen.

Heute erleben wir nach wie vor viele Unsicherheiten, viele Ängste, die vor allem durch die schweren Verläufe von Impfdurchbrüchen bei Krebspatienten verstärkt wurden.

Durch die Kontaktbeschränkungen, die auch 2021 galten, war es z. B. für betroffene Eltern in der Behandlungsphase schwer, Entlastung zu bekommen. Die Suche nach praktikablen Hilfsmechanismen nahmen in dieser Personengruppe einen Großteil der Gespräche ein.

Die Einschränkungen zu Jahresende in den Kliniken erinnerten an die ersten Zeiten der Pandemie und verunsicherten vor allem Angehörige. Die Ausbreitung immer neuer Varianten trugen und tragen ihren Teil dazu bei.

Finanzierung - Perspektive

Die Regelung der Finanzierung der Krebsberatungsstellen durch ein Bundesgesetz schuf eine bisher unbekannte Sicherheit für alle Mitarbeiterinnen und auch für die Geschäftsführung. Das jahrzehntelange Bangen, wie es weitergeht, war vorbei. Gesichert durch die Finanzierung konnten neue Räumlichkeiten in zentraler Lage in Karlsruhe angemietet werden. Die beengten Verhältnisse der letzten Jahre waren Geschichte. Inzwischen hat jede Beraterin einen eigenen Raum. Die Beratungsstelle ist großzügig gestaltet mit Gruppenräumen und Wartebereich und einem eigenen Sekretariat. Ein Luxus, den wir nicht kannten und den wir sehr zu schätzen wissen.

Mit der Sicherheit der Finanzierung und den neuen Räumen können jetzt die Angebote für unsere Ratsuchenden gestaltet werden, um deren Notwendigkeit wir schon lange wissen. Das Beratungsangebot kann ausgebaut und stabilisiert werden.

Aber es gibt auch kritische Anmerkungen zur Finanzierung: Es bestand lange Unsicherheit hinsichtlich der Förderkriterien, denen die Beratungsstelle unterliegt. Diese wurden zum 01.09.2021 veröffentlicht und schreiben Bedingungen fest, welche die Beratungsarbeit verändern werden. Die Beratungsleistung wird nicht, wie bisher, als Leistung des Gesamtteams gesehen. Die Anzahl der Beratungskontakte muss auf die einzelnen Mitarbeiterinnen heruntergebrochen werden.

Auch werden Leitungsfunktion, Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit nicht finanziert, sind aber ausdrücklich gefordert. Für diese Arbeiten benötigt es Zeit. Es ist sinnvoll, diese Arbeiten in einer Hand zu belassen. Die Leitung ist die zentrale Ansprechperson für Mitarbeiterinnen, Geschäftsführung, Kooperationspartner und für die Medien. Dazu kommen die wirtschaftliche Verantwortung und die notwendige Präsenz bei wichtigen Veranstaltungen. Auf diesem Hintergrund hat die Leiterin der Beratungsstelle weniger Kapazität für Kontakte zu Ratsuchenden. Vorgesehen ist jedoch, dass bei Unterschreiten der geforderten Kontaktzahlen der Träger zu Rückzahlungen aufgefordert werden kann. Dies erhöht den Druck auf Leitung und Träger.

Die Planung neuer Projekte benötigt Zeit. Auch in dieser Zeit können keine Kontakte stattfinden. Neue zusätzliche Mitarbeiter*innen müssen vom Träger vorfinanziert werden und erst die Leistung erbringen, bevor die Kosten übernommen werden.

Die restlichen 20 % der Finanzierung sind nicht abschließend geklärt. Die derzeitige Beteiligung des Landes Baden-Württemberg ist so gestaltet, dass Träger großer Beratungsstellen einen höheren Eigenanteil übernehmen müssen. Die Finanzierung ist auf einen Höchstbetrag begrenzt.

Herausforderungen

Trotz aller oben beschriebenen Schwierigkeiten wurden kreative Lösungen gefunden. Es wurden über digitale Medien Gruppen und Beratungen angeboten. Die jährliche Auditierung durch die Koordinationsstelle der Krebsberatungsstellen fand virtuell statt. Arbeitsgruppen und überregionale Treffen fanden weitgehend virtuell statt. Auch die Teilnahme an der multizentrischen Studie war so möglich. Dafür wurde die Beratungsstelle nach und nach technisch aufgerüstet.

Die digitalen Medien wurden und werden von einigen Ratsuchenden sehr gut angenommen. Ratsuchende, denen es aus unterschiedlichen Gründen schwerfällt, die Beratungsstelle aufzusuchen, können so erreicht werden und profitieren am meisten von diesen Möglichkeiten.

In unserem Arbeitsalltag sind interaktive Treffen ein wichtiger Bestandteil der Netzwerkarbeit geworden. Arbeitsgruppen und regionale und überregionale Fachkreise sind mit weniger Aufwand und ohne weite Wege durchführbar. Austausch ist trotz weiten Distanzen auf kurzem Weg machbar. Auf diesem Hintergrund sind die Treffen in Präsenz von ganz anderer Qualität.

Im Jahr 2021 haben wir gelernt, dass virtuelle Möglichkeiten unseren Alltag erleichtern können. Wir werden die digitalen Medien nutzen und nach und nach weiter ausbauen. Dies beinhaltet die Suche nach Formaten, die nützlich und nutzbar sind.

3. Prozessqualität/Maßnahmen zur Qualitätssicherung

3.1. Teambesprechungen

Das Gesamtteam fand wieder regelmäßig statt. Die Teambesprechungen umfassen zwei getrennte Teilbereiche: Organisation und Intervision. An der organisatorischen Teamsitzungen nehmen alle Mitarbeiterinnen, an der Intervision und Supervision die Beraterinnen teil.

3.2 Supervision/ Intervision

Supervision ist dem Team vorangestellt und findet alle 6 – 8 Wochen durch eine externe Supervisorin statt. Bei Bedarf besteht die Möglichkeit zur Einzelsupervision. Es fanden insgesamt 7 Supervisionen statt. Im Laufe des Jahres fand ein Wechsel der Supervisorin statt. Intervision ist in das Team mit eingebunden.

3.3. Weiterqualifikation von Mitarbeiterinnen

Psychologinnen und Sozialarbeiterinnen haben die geforderten Weiterbildungen. Die Beratungsstelle ist über die Mitarbeiterinnen in Fachgremien landes- und bundesweit vertreten. Daneben gehören systemische Einzel-, Paar- und Familientherapie und Traumatherapie zu den Qualifikationen.

Auch das Jahr 2021 war geprägt durch veränderte Formen von Kongressen und Fachtagungen. Seminare und Fachveranstaltungen fanden häufig in virtueller Form statt. Im Einzelnen nahmen die Mitarbeiterinnen an folgenden Fortbildungen teil:

Kongress/Webinare:

- ATO Jahrestagung
- ATO Treffen Arbeitskreis Psychologie
- ATO Treffen Arbeitskreis Soziale Arbeit
- Jahrestagung PSO virtuell mit eigenem Vortrag
- Fortbildung für Verwaltungskräfte – virtuell und Präsenz
- Fachvorträge zu verschiedenen Themen online
- Traumapädagogik
- Fortbildung zu SGB II und SGB XII (DVSG)
- Handlungskompetenz Soziale Arbeit Onkologie (DVSG)
- Teilnahme an der Arbeitsgruppe Gesundheit des Bundesverbandes der AWO
- BAK Jahrestagung – Mitgliederversammlung

3.4. Öffentlichkeitsarbeit

Auch dieser Bereich war deutlich von der Pandemie geprägt. Dazu mehr unter Punkt 4.2.8.

Die Beratungsstelle ist über Flyer in den Kliniken und Praxen vertreten. Es gibt eine eigene Homepage unter www.awo.de/leistungen/besondere-lebenslagen/krebsberatung/

3.5. Kooperation und Vernetzung

Im Rahmen der Antragstellung bei der GKV wurden 2020 alle bestehenden Kooperationsbescheinigungen erneuert.

Die Beratungsstelle ist sowohl im Raum Karlsruhe als auch in Baden-Baden und Bruchsal gut vernetzt und in die onkologischen Versorgungsstrukturen eingebunden.

Die Kooperation mit dem onkologischen Schwerpunkt ermöglicht normalerweise den Mitarbeiterinnen die Teilnahme an den Fortbildungen der Ärztekammer. Diese fanden 2021 ebenfalls nicht in Präsenz statt.

Ebenso fielen auf regionaler Ebene die Treffen im Rahmen der Palliativversorgung, mit den sozialen Diensten der Kliniken, Arbeitskreis Beratung, mit den Brückenschwestern und dem Hospizdienst weitestgehend der Pandemie zum Opfer.

Die Beratungsstelle hat trotz der Pandemie Wert gelegt auf so normale Strukturen als möglich und war durchgängig besetzt. Nach dem ersten Lockdown bot sie weiterhin zweiwöchentlich eine Sprechstunde in der onkologischen Schwerpunktpraxis (2 Stunden) an, ebenso gab es über einen Kooperationsvertrag eine wöchentliche psychoonkologische Sprechstunde (4 Stunden) im Hospiz Arista in Ettlingen.

4. Statistische Daten

4.1. Merkmale der Ratsuchenden

4.1.1. Anzahl der Ratsuchenden

Die Beratungsstelle dokumentiert mit dem Dokumentationssystem TIKANIS.

Bei Tikanis werden Fälle und Kontakte gezählt. Einem Fall können mehrere Ratsuchende zugeordnet sein. Eine konkrete Aussage hinsichtlich der tatsächlichen Anzahl der Ratsuchenden kann deshalb nur über eine weitere Dokumentation getroffen werden. 2021 waren es laut Tikanis 759 Fälle. Hinter dieser Zahl verbergen mehr als 830 Personen.

Die Zahl der anonymen Beratungen ist hoch. Diese Beratungen finden in der Regel im Hospiz statt. Aufgrund der hochpalliativen Situation wird keine Einverständniserklärung eingeholt, die soziodemographischen Daten werden nur bedarfsorientiert abgefragt. Verschiedene Daten bei anonymen Ratsuchenden werden über Tikanis nicht ausgewertet.

Einige wenige Ratsuchende verweigern das Einverständnis zur Dokumentation, auch diese werden anonym dokumentiert.

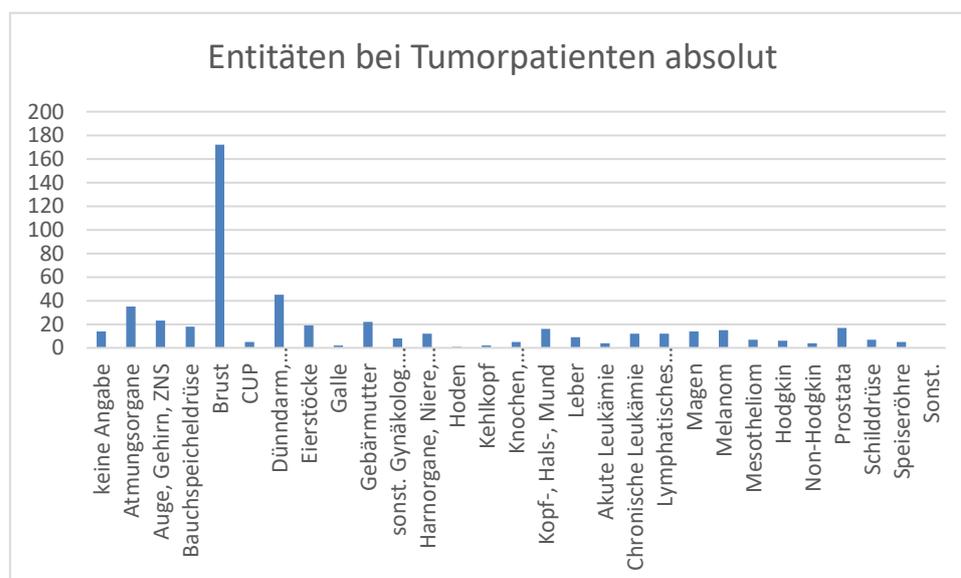
4.1.2. Anzahl Patienten, Angehörige

Die nachfolgenden Zahlen sind bezogen auf die Tikanis-Dokumentation. Die Angaben aus den Verwendungsnachweisen (tatsächliche Anzahl der Ratsuchenden) treten in den zukünftigen Beschreibungen nicht mehr auf, die Angaben beziehen sich auf die reinen Fallzahlen. Die Begriffe Ratsuchende sind im Weiteren synonym mit Fällen.

Ungefähr zwei Drittel der Ratsuchenden sind Betroffene (511), ein Drittel sind Angehörige (248).

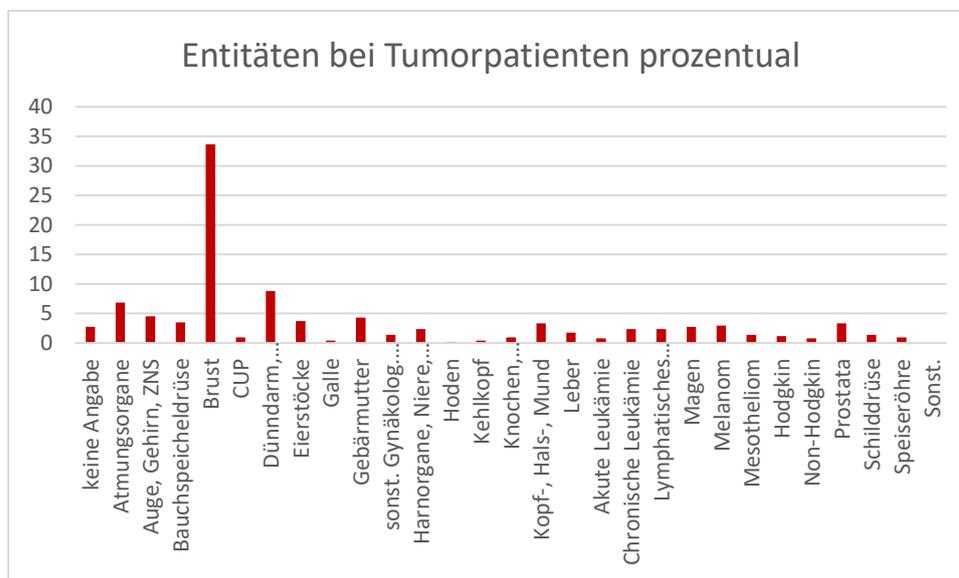
4.1.3. Krebsdiagnosen

Zur besseren Veranschaulichung werden die Diagnosen in diesem Jahresbericht den Tumorpatienten und Angehörige zugeordnet. Es zeigt sich ein deutlicher Unterschied zwischen dem Beratungsbedarf von Tumorpatienten und von Angehörigen in Verbindung mit der Diagnose.



Der Beratungsbedarf bei gynäkologischen Tumoren ist von Patientinnenseite sind 43,24 %, das entspricht 221 Patientinnen. Der Hauptanteil sind Brustkrebspatientinnen mit 33,66 %, der Rest verteilt sich auf andere gynäkologische Tumorarten.

Der zweithäufigste Anteil der Ratsuchenden sind Darmkrebspatient*innen mit 8,81 %, das entspricht 45 Ratsuchenden. 7,43 % (38 Menschen) sind hämatoonkologisch erkrankt. Menschen mit Tumoren an den Atmungsorganen folgen beim Beratungsbedarf an vierter Stelle mit 6,85 % (35 Personen). 4,5 % (23 Ratsuchende) haben Tumore im Gehirn oder ZNS.



Interessant sind im Vergleich dazu die Daten aus dem zentralen Krebsregister 2021.

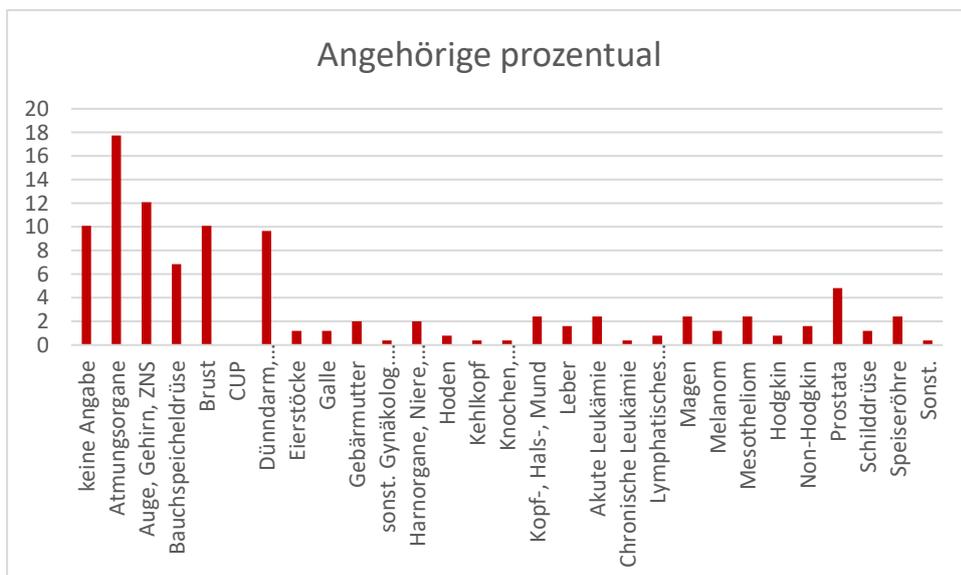
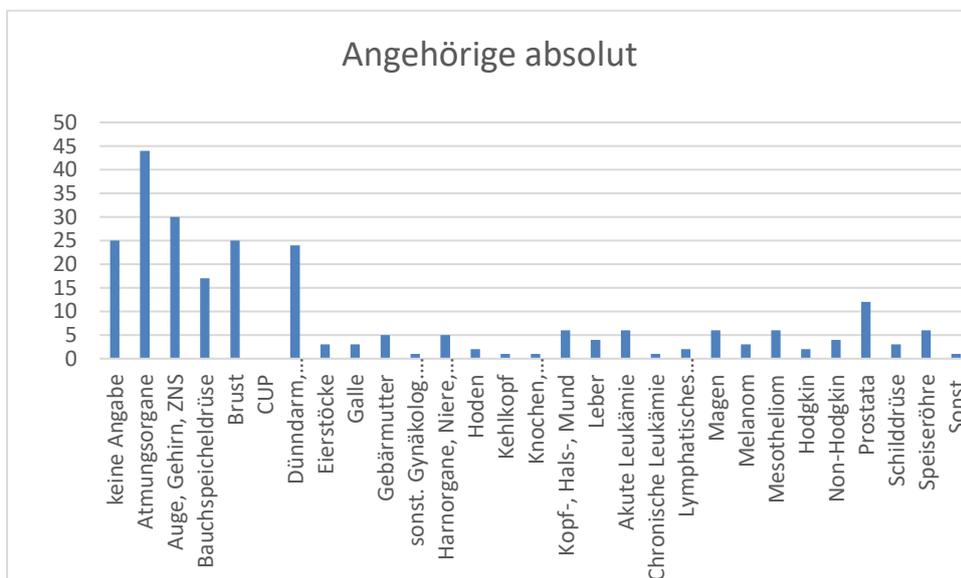
39,2 % gynäkologische Tumore, 24,6 % Tumore der Prostata, ungefähr 13 % Lungentumore und ungefähr 12 % Darmtumore. Die hämatoonkologischen Erkrankungen liegen bei ungefähr 8 %.

Angehörige

Bei den Angehörigen ergibt sich hinsichtlich des Beratungsbedarfes ein ganz anderes Bild.

Insgesamt wurde die Beratungsstelle aufgesucht von 248 Angehörigen. Auffällig ist, dass – obwohl die Häufigkeit der Tumore an den Atmungsorganen bei Tumorpatienten erst an vierter Stelle steht – die Zahl der Angehörigen sehr hoch ist. Es kommen im Vergleich mehr Angehörige als direkt Betroffene in die Beratung. Ebenfalls sehr hoch ist der Beratungsbedarf von Angehörigen von Patienten mit Hirntumoren.

Der Anteil der Angehörigen bei Frauen mit Brustkrebs ist auf dem Hintergrund des hohen Anteils von betroffenen Frauen, welche die Beratungsstelle aufsuchen, mit 10 % recht gering.



4.1.4. Zeit zwischen Kontakt und letzter Tumordiagnose

589 Ratsuchende wurden in diese Auswertung aufgenommen. Bei 170 Ratsuchenden kann aufgrund des vorliegenden Datensatzes keine Aussage gemacht werden.

Die überwiegende Zahl der Ratsuchenden suchte innerhalb der ersten drei Jahren nach der aktuellen Diagnose die Beratungsstelle auf. Die unten stehende Tabelle gibt darüber Aufschluss.

Zeit nach erstem Kontakt nach letzter Tumordiagnose	Anzahl	Prozente
Bis 6 Monate	113	19,2
Bis 12 Monate	96	16,3
Bis 2 Jahre	127	21,6
Bis 3 Jahre	75	12,7
Bis 4 Jahre	55	9,3
Bis 5 Jahre	21	3,6
Bis 10 Jahre	63	10,7
Mehr als 10 Jahre	39	6,6

Der Zeitraum zwischen dem Datum der Erstdiagnose und dem ersten Kontakt ist nicht auswertbar, sondern nur den Zeitraum zwischen der letzten Tumorerkrankung und dem ersten Kontakt. Dieses Datum wird immer wieder – z. B. bei Rezidiven – aktualisiert. So ist eine Aussage hinsichtlich des Abstandes zwischen Erstdiagnose und Kontaktaufnahme nicht möglich. Also können keine Rückschlüsse darauf gezogen werden, wie viele Menschen nach Jahren aufgrund eines Rezidivs oder Folgeerscheinungen aus der Krebserkrankung die Beratungsstelle erstmalig aufsuchen.

Informationen zu den Kontakten allgemein

Ungefähr 13 % der Kontakte sind Erstkontakte. Im Durchschnitt sucht ein Ratsuchender die Beratungsstelle 5 Mal auf (4,82).

Trotz einer viermonatigen Krankheitsphase einer Kollegin ist die Anzahl der Kontakte gleichgeblieben, was bedeutet, dass diese Anzahl bei Vollbesetzung deutlich höher wäre.

Die Anzahl der Erstkontakte ist im Berichtsjahr deutlich angestiegen (27 %).

4.1.5. Geschlecht

Die Beratungsstelle wird laut Tikanis überwiegend von weiblichen Personen aufgesucht (556 = 72 %). Die Anzahl der männlichen Personen ist in den letzten Jahren steigend, 2020 nahmen 198 männliche Personen die Beratung in Anspruch, 2021 sind es 213 Männer (28%). Über die Studie „WAG ES“ erhoffen wir hier genauere Ursachen für dieses Ungleichgewicht zu erfahren. Interventionen zur Erschließung dieser Ratsuchendengruppe werden über diese Studie implementiert.

4.1.6. Altersspektrum

Die meisten Ratsuchenden sind sowohl bei den Angehörigen als auch bei den erkrankten Menschen zwischen 36 und 65 Jahre alt. Das heißt, sie befinden sich im erwerbsfähigen Alter, teils sind sie in der Familienplanung oder haben noch minderjährige Kinder. Bei den Kontakten stehen berufliche Perspektive, existenzsichernde Maßnahmen und familiäre Themen Mittelpunkt. Trotz mehrfacher Auswertung ist hier ein Überhang von fünf Personen zu verzeichnen. Wir führen diesen Umstand auf die Statistikfunktion des Dokumentationssystems zurück.

Alter	Erkrankte Menschen	Angehörige
Bis 17	0	3
Zwischen 17 und 35	29	45
Zwischen 36 und 45	78	34
Zwischen 46 und 65	416	109
Über 65	150	46

4.1.7. Durchschnittliche Belastung (Distress Thermometer)

Der Bogen zur durchschnittlichen Belastung wurde 155-mal ausgefüllt. Der Median liegt bei 8. Eine hohe Anzahl der Beratungen fand telefonisch statt, so dass die Belastung im Berichtsjahr nicht standardisiert erfasst werden konnte.

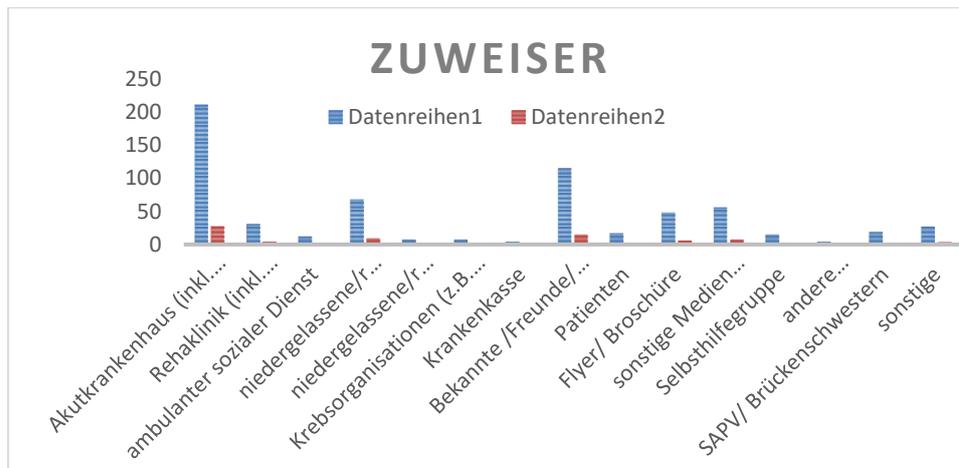
4.1.8. Status Krankenversicherung (gesetzlich/privat)

Nur ein geringer Teil der Ratsuchenden ist privat versichert (56 Personen = 7,5 %). Die überwiegende Mehrzahl (613 Personen = 80,8 %) ist gesetzlich versichert. Bei 90 Personen ist der Status unbekannt (11,9 %).

4.1.9. Migrationshintergrund

Bei 119 Personen besteht ein Migrationshintergrund (19 %), davon haben 23 Personen eine Sprachbarriere. Für 80 % der Ratsuchenden mit Migrationshintergrund war die Verständigung unproblematisch. Grundlage dieser Berechnung ist die Zahl der Nicht-Anonymen Klienten.

4.1.10. Zuweisungskontext



Wert	Anzahl / Statistik	Prozent der Kontakte
Akutkrankenhaus (inkl. Sozialdienst)	211	28
Rehaklinik (inkl. Sozialdienst)	31	4
ambulanter sozialer Dienst	12	1,6
niedergelassene/r Arzt/Ärztin	68	9
niedergelassene/r Psychotherapeut/in	7	1
Krebsorganisationen (z.B. Deutsche Krebshilfe, Krebsinformationsdienst)	7	1
Krankenkasse	4	0,5
Bekannte /Freunde/ Verwandte	115	15
Patienten	17	2
Flyer/ Broschüre	48	6
sonstige Medien (Zeitung/ Internet)	56	7
Selbsthilfegruppe	15	2
andere Sozialleistungsträger	4	0,5
SAPV/ Brückenschwestern	19	2,5
sonstige	27	3,5

Basis dieser Berechnung sind die Anzahl der Nicht-Anonymen Ratsuchenden. Bei anonymen Ratsuchenden werden die Zuweiser nicht aufgeführt. 122 Personen wurden im Hospiz aufgesucht. Diese zählen anonym.

4.1.11. Entfernung zum Wohnort

Die meisten Ratsuchenden wohnen im näheren Umkreis bis 20 km, das deckt sich mit dem Einzugsbereich der Kliniken. Bei den anonymen Ratsuchenden im Hospiz kann der Herkunftsort nicht bestimmt werden, da die Entfernung zum Wohnort bei der Beratung im Hospiz nicht ermittelbar ist.

Durch die telefonische und virtuelle Beratung konnten immobile Menschen und Menschen, die weiter entfernt wohnen, gut erreicht werden.

Km	Anzahl	Prozent
Bis 10 km	529	70
Bis 20 km	145	19
Bis 50 km	73	10
Über 50 km	12	1,6

4.1.12. Ort der Beratung

Die überwiegende Mehrzahl der Kontakte fand in der Krebsberatungsstelle oder in einer Außensprechstunde statt.

Ort	Anzahl	Prozente
In der KBS	2219	66
In einer Außenstelle/Außensprechstunde	887	26,5
Hausbesuche	199	6
Klinik	5	0,1
Andere Institution	32	1
Sonstige	2	0,1

Die Zahlen zeigen, dass eine gewisse Normalität eingekehrt ist. Die meisten Kontakte fanden in der Beratungsstelle oder in einer Außensprechstunde (Baden-Baden, Bruchsal, Hospiz) statt.

4.2. Beratungsleistungen

4.2.1. Anzahl der Kontakte

Im Gegensatz zur letzten Tabelle ist die nun folgende aussagekräftiger. Insgesamt fanden 3.781 Kontakte statt. Diese teilten sich auf in:

Persönlich	1.327	39,8 %
Telefonisch	1.881	56,2 %
Schriftlich	112	3,3 %
Video	24	0,7 %
	3.344	

Die Tendenz zu mehr telefonischer Beratung hat sich auch im Jahr 2021 verstetigt. Aus den Zahlen geht nicht hervor, aus welchen Gründen wir vermehrt telefonisch beraten haben. Zwei Faktoren spielen unseres Erachtens dabei eine entscheidende Rolle: zum einen die andauernde pandemische Situation und die dadurch bestimmten Ängste unserer Ratsuchenden. Zum anderen haben wir versucht, den mehrmonatigen Ausfall einer Kollegin mittels Telefonate zu kompensieren.

Nicht zu unterschätzen ist die Situation mit und nach dem Umzug und die dadurch schlecht funktionierende Infrastruktur für mehr als vier Wochen.

4.2.2. Durchschnittliche Anzahl der Kontakte

Die durchschnittliche Anzahl der Kontakte liegt bei 4,82. Das ist etwa ein Kontakt weniger je Ratsuchenden als 2020.

4.2.3. Durchschnittliche Dauer der Kontakte

Die durchschnittliche Dauer des Kontaktes differiert bei Erst- und Folgekontakten. Das Erstgespräch umfasste eine reine Beratungszeit von 56,23 Minuten bei einer Gesamtdauer von 71,7 Minuten.

Die Folgekontakte liegen bei einer Beratungsdauer von 48,08 Minuten und einer Gesamtdauer von 62,58 Minuten.

4.2.4. Setting des Kontaktes

Es fanden 3451 Einzelgespräche statt (94 %), 127 Paargespräche (3,5 %) und 87 Gespräche mit mehreren Personen (2,5 %) statt. Aufgrund der Kontaktbeschränkungen fanden im Jahr 2021 weniger Gespräche mit mehreren Personen statt.

4.2.5. Ausgefallene Termine

Laut Tikanis sind 172 geplante Termine kurzfristig abgesagt worden. Dabei handelt es sich um Termine, die nicht wahrgenommen werden konnten und weniger wie 24 Stunden vorher bzw. gar nicht abgesagt wurden. Diese Termine konnten wegen der Kurzfristigkeit nicht mehr neu vergeben werden.

4.2.6. Beratungsthemen

Bei der Anzahl von 3665 Kontakten wurden 6.883 Leistungen benannt. Bei fast jedem Kontakt wurden demzufolge mindestens zwei Themenbereiche bearbeitet.

Beratung zu psychosozialen Themen	2856
Beratung zu sozialrechtlichen Themen	937
Beratung zu psychologischen Themen	1221
Beratung zu medizinischen Themen	0
Systematische Diagnostik	155
Sterbebegleitung	205
Trauerbegleitung	377
Krisenintervention	212
Informationsvermittlung	859
Entspannungsverfahren	54
Sonstige Leistungen	7

4.2.7. Zahl der Vernetzungskontakte

Die Beratungsstelle ist gut vernetzt und gut eingebunden in das onkologische Netzwerk. Im Berichtsjahr waren alle Mitarbeiterinnen auf unterschiedlichen Arbeitstreffen, in Arbeitsgruppen oder auf Fachtagen.

86 Kontakte sind reine Netzwerkarbeit und abgekoppelt von den Fällen. Diese Kontakte sind nicht zu verwechseln mit den reinen Fachvertreterkontakten wie sie in Tikanis dokumentiert werden. Sie werden über eine Excel-Tabelle ermittelt. Nicht gezählt sind viele kürzere Telefonate mit Kolleg*innen aus anderen Fachbereichen. Die Kontakte fanden in wenigen Fällen persönlich, meist telefonisch oder per Zoom statt.

Netzwerkarbeit/Arbeitstreffen auf regionaler Ebene

- Arbeitskreis Hospiz
- Palliativkolloquium
- Arbeitskreis Beratung in Baden-Baden
- Netzwerktreffen der AOK Mittlerer Oberrhein
- Treffen mit Psychoonkologen des Klinikums Mittelbaden
- Kontakte mit verschiedenen Selbsthilfegruppen
- Treffen Sozialer Dienst ViDia-Kliniken

Fachtreffen auf überregionaler Ebene

- Qualitätsverbund BW - Landesarbeitsgemeinschaft der Krebsberatungsstellen – persönlich/virtuell
- ATO Jahrestagung Psychoonkologie
- ATO Jahrestagung Sozialarbeit
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Krebsberatungsstellen
- AWO Bundesverband AK Gesundheit
- Krebsberatungsstellen der AWO bundesweit virtuell
- Arbeitsgruppen BAK, ATO, PSO (Psychologie, Sozialarbeit)

Fachkongresse – Fortbildungen

Das Jahr 2021 war geprägt durch veränderte Formen von Kongressen und Fachtagungen. Die Fachveranstaltungen fanden häufig in virtueller Form statt. Im Einzelnen nahmen die Mitarbeiterinnen an folgenden Veranstaltungen teil:

Kongress/Webinare:

Wurde bereits unter 3.3 aufgeführt

Studien

- Teilnahme an der WAG-ES-Studie

Interne Vernetzung

- Klausurtag im Jugendhilfebereich
- Konzepttage/Teamtage
- Vernetzung mit Migrationsberatung
- Sitzungen Sachgebietsleitungen
- Leiter*innenkonferenzen
- Vernetzungstag Jugendhilfeverbund AWO Karlsruhe gGmbH – Umgang mit Medien
- ImPro AWO

4.2.8. Vorträge, Öffentlichkeitsarbeit

Die Beratungsstelle ist durch die mehr als 40 Jahre bestehende Beratungstätigkeit in der onkologischen Versorgungslandschaft hinreichend bekannt. Es gibt Flyer und eine Homepage, in denen auf das Angebot der Beratungsstelle hingewiesen wird.

Zusätzlich dazu gab es im Berichtsjahr folgende Öffentlichkeitsarbeit

- Presstext zum Weltkrebstag
- Presse zur Situation Krebs und Pandemie
- Presseartikel zur Eröffnung Außensprechstunde Bruchsal
- Vortrag bei der Jahrestagung PSO

Infotage, Patiententage und Vorträge fanden nicht statt. Pressearbeit wurde in Form von Artikeln oder Telefoninterviews gemacht.

4.2.9. Zahl der Kontakte/Beratungen mit Fachvertretern

Im Berichtsjahr fanden nach Tikanis 121 Fachvertreterkontakte statt mit dem Ziel der Information, des Austausches über besondere Problemlagen bzw. Nachfragen hinsichtlich der Versorgungsmöglichkeiten. Die Kontakte sind jeweils Einzelkontakte und fallunabhängig. Fachvertreterkontakte in Zusammenhang mit Ratsuchenden werden bei diesen in den zusätzlichen Leistungen dokumentiert.

4.3. Daten zur Ergebnisqualität

2021 wurden im Dezember Daten zur Ergebnisqualität erhoben. Es wurden insgesamt 100 Fragebögen abgegeben. Zwei Fragen wurden gestellt zur Zufriedenheit mit dem Beratungsgespräch zum einen und zum anderen zur Zufriedenheit mit den Räumlichkeiten und der Erreichbarkeit. 84 % waren mit dem Beratungsgespräch sehr zufrieden, 15 % fanden das Beratungsgespräch gut. 74 % fanden die Rahmenbedingungen wie Erreichbarkeit und Ausstattung sehr gut.

Es gab noch ein Antwortfeld: was hat Ihnen besonders gut gefallen. Hier drei Beispielantworten:

- Die schnell verfügbaren Termine
- Die angenehme Atmosphäre
- ... echte Hilfestellung auch in besonderen Problemfällen.

Für die Beratungsstelle

Elke Rottenberg-Enghofer
Dipl. Pädagogin
Leiterin der KBS Karlsruhe

Franziska Petridis
Dipl. Psychologin

26. Januar 2022